

6. Sonntag der Osterzeit B 10.05.2015

Aus der Apostelgeschichte 10,25-26.34-35.44-48

Als Petrus in Cäsarea beim Hauptmann Kornelius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ehrfürchtig vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch. Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern daß ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Aus dem ersten Johannesbrief 4,7-10

Liebe Brüder, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, daß Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

Aus dem Evangelium nach Johannes 15,9-17

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt und daß eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Liebe Brüder und Schwestern!

Auch im heutigen Evangelium hören wir keine Wunderberichte, es gibt keine Aktionen, keine Fakten; sondern es ist eher eine Betrachtung über das Geheimnis unsere Verbindung mit Christus. Wir haben heute die Fortsetzung dieses Gleichnisses vom *Weinstock* gehört, und da wird diese Verbundenheit zwischen uns und Jesus mit einem konkreten und lebendigen Namen genannt. Unsere Verbundenheit mit Jesus heißt: *Freundschaft*.

Freundschaft aber wird nicht bei einem zufälligen Treffen geschlossen. Freundschaft kann man auch nicht erzwingen, sondern sie wird einem geschenkt, und zwar durch Erwählung. Und je höher der Freund steht, desto höher ist die Erwählung und desto größer die Ehre.

Und nun hören wir Jesus, der zu uns sagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern *ich* habe euch erwählt...Ich nenne euch nicht mehr Knechte, vielmehr habe ich euch Freunde genannt.“. Jesus, der von Gott kommt und selber Gott ist, *er* ist es, der uns seine Freundschaft anbietet. Darin dürfen wir unsere Würde und unsere Ehre erkennen.

Im Gleichnis vom *Weinstock* hieß es dann: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“. Auch diese Frucht wird heute mit einem konkreten Namen genannt, und sie heißt „*Freude*“. Die Frucht, die aus der Freundschaft mit Jesus hervorgeht, ist die Freude; und auch da wissen wir, dass die Freude unter Freunden vor allem durch Begegnung und Gespräch erweckt und lebendig erhalten wird. Wenn die Begegnung und das Gespräch vernachlässigt werden, dann erkaltet die Freundschaft und es schwindet die Freude. Dort hingegen, wo Freunde im Gespräch bleiben, da wird die Freundschaft gefestigt, und die Freude, die daraus folgt, - sie ermuntert und sie bereichert das Leben. Zu solchem Gespräch aber muss man sich *Zeit* nehmen, man muss aufeinander hören und sich einander offenbaren.

Gerade darin bestand auch die Freundschaft Jesu mit seinen Jüngern: „Ich habe euch Freunde genannt, sagt er, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“. Jesus teilte sich mit, er stand in dauerndem Gespräch mit seinen Jüngern, und die Jünger mit ihm.

Auch unsere Freundschaft mit Jesus gründet auf Begegnung und Zwiegespräch. Und wenn wir feststellen müssen, dass unser Leben als Christen oft so freudlos ist, so liegt der Grund dafür eben darin, dass wir zu wenig Kontakt mit Christus haben. Die Aufforderung Jesu lautet deshalb: „Bleibt in meiner Liebe! Bleibt bei mir, damit meine Freude in euch ist, und damit eure Freude vollkommen wird“.

Solche Freude, die aus dem Umgang mit Jesus stammt, - sie ist freilich keine ausgelassene Freude; aber dennoch strahlt sie weiter und überträgt sich auf andere; sie verwandelt unser eigenes Leben und auch das Leben der anderen.

Die Erfahrung sagt uns ja, dass von einer echten Freundschaft eine umwandelnde Kraft ausgeht. Und wenn schon die Freundschaft zwischen uns Menschen umwandelnde Kraft hat, so gilt dies erst recht von der Freundschaft, die Jesus uns anbietet. Er, der die ganze Welt erlöst hat, er hat die Macht, auch unser Leben zu verwandeln und zu verändern. – Aber freilich nur dann, wenn wir Jesus auch wirklich an uns heranlassen, und wenn wir uns auf ihn einlassen.

Aber *noch* etwas wird uns im Evangelium gesagt: Diese freundschaftliche Verbundenheit mit Jesus, sie *verpflichtet* uns auch: Ihr seid meine Freunde, sagt Jesus, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Jede echte Freundschaft bereichert nicht nur, sondern sie verpflichtet auch: sie verpflichtet zu entsprechendem Verhalten. Und dieses Verhalten heißt bei Jesus: weitergebende Liebe. Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch; bleibt in meiner Liebe! Das ist unsere seligmachende Verpflichtung.

Diese Liebe aber ist keine sentimentale oder nur gefühlsmäßige Angelegenheit, sondern es ist jene Liebe, die zur Erfüllung der Gebote führt; jene Liebe, die Kraft gibt zur Hingabe, eine Liebe, die zu konkreten Taten anspornt. Wir denken hier an unsere Eltern; oder wir denken an Menschen, die ehrenamtliche Aufgaben übernehmen und ihre Kräfte und ihre Zeit darin investieren. Wir denken an viele Heilige wie z. B. auch an die selige Mutter Teresa von Kalkutta: Sie ist in unserer Zeit das leuchtende Beispiel der hingebenden Liebe. Sie war getragen von der Überzeugung, dass sie in den Elenden und Verhungerten Jesus selbst begegnete. In einem Gespräch sagte sie einmal: „Ich weiß, dass ich die Kraft zu diesem Dienst nicht aus mir selbst habe; es ist der Herr, der mich dazu drängt, er wirkt in mir jeden Tag und den ganzen Tag“. An solchen Menschen können wir erkennen, was die Freundschaft mit Jesus alles vermag, welche Kraft daraus entstehen kann.

Wir feiern jetzt gemeinsam Eucharistie. Hier in der Eucharistiefeier sind wir an der Quelle dieser Liebe und Freundschaft. Da werden wir neu mit der Liebe und Freundschaft Jesu beschenkt. Bitten wir ihn, dass es uns gelingen möge, dieses Geschenk der Liebe und Freundschaft auch an unsere Mitmenschen weitert zu geben – in den kleinen Dingen des Alltags: durch den freundlichen Gruß, durch den Blick der Liebe, durch das gute Wort, durch die helfende Tat. Amen.

P. Pius Agreiter OSB